

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



90 Jahre Internationale Bruckner-Gesellschaft

Dienstag, 8. Oktober 2019, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

Johanna RACHINGER

Begrüßung

Thomas LEIBNITZ

90 Jahre Internationale Bruckner-Gesellschaft

Überreichung der Bruckner-Medaille an Tilly EDER

Clemens HELLSBERG

Anton Bruckner und die Unermesslichkeit

Anton Bruckner

Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello

F-Dur WAB 112

Gemäßigt

Scherzo. Schnell

Adagio

Finale. Lebhaft bewegt

Ensemble der Wiener Philharmoniker:

Christoph KONCZ, Violine

Adela FRASINEANU, Violine

Wolfdieter RATH, Viola

Sebastian FÜHRLINGER, Viola

Raphael FLIEDER, Violoncello

Internationale Bruckner-Gesellschaft (IBG)

90 Jahre Internationale Bruckner-Gesellschaft

Bereits zu Lebzeiten Anton Bruckners setzen sich seine Schüler und Freunde für die Verbreitung seiner Werke ein. Mit Bruckners Tod 1896 hatte sich seine Musik schon weltweit durchgesetzt. Dennoch schien es Anfang des 20. Jahrhunderts geboten, noch mehr für Bruckner zu unternehmen.

Als Dachgesellschaft sollte die 1927 in Leipzig gegründete Bruckner-Gesellschaft alle damals bereits in Österreich, Deutschland und der Schweiz bestehenden Brucknerverbände umfassen: „Ohne Rücksicht auf politische und sprachliche Grenzen will sie in der ganzen Welt der Propagierung Brucknerschen Wesens dienen.“ (Göllerich-Auer 4/4, S. 87). Am 17. Februar 1929 erfolgte in Wien eine Statutenänderung und Umbenennung in Internationale Bruckner-Gesellschaft. Erster Präsident war Max Auer, Franz Schalk wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Im selben Jahr erschien auch die erste Nummer der Bruckner-Blätter.

Hauptaufgabe der IBG war und ist heute noch die Herausgabe der Werke Bruckners gemeinsam mit der Österreichischen Nationalbibliothek. Die geplante Bruckner-Gesamtausgabe rief auch das Interesse der Dirigenten wach und gleichzeitig begann eine rege Diskussion um den „originalen“ Bruckner. So sorgten die Aufführungen der Urfassungen der Neunten (1932), Fünften (1935) und Vierten Symphonie (1936) für Schlagzeilen wie „Bruckner unverfälscht“, „Der echte Bruckner“ oder „Bruckner, wie er wirklich ist“. Es wurden Bruckner-Feste in Österreich, Deutschland und der Schweiz abgehalten; in den dazu erschienenen Programmheften wurde immer wieder die Wichtigkeit der erzieherischen Arbeit betont.

Die Verehrung der Person Bruckners, die Anerkennung seiner Werke, aber auch seine politische Vereinnahmung vor allem in Deutschland gipfelten schließlich in den Feierlichkeiten anlässlich der Aufstellung der Bruckner-Büste in der Walhalla bei Regensburg im Juni 1937 in Anwesenheit von Adolf Hitler. Bruckner war nun endgül-

Internationale Bruckner-Gesellschaft (IBG)

tig zum „deutschen“ Komponisten geworden. Infolge der Ereignisse trat der Schweizerische Brucknerbund im Juli 1937 aus der IBG aus. Im Jänner 1939 wurde die nunmehr Deutsche Bruckner-Gesellschaft neu gegründet, Präsident wurde Wilhelm Furtwängler. Die Brucknerfeste standen unter dem ausdrücklichen „Schutz des Reiches“.

Nach Kriegsende konnte bereits im September 1945 von der „Erneuerung der Bruckner-Gesellschaft“ berichtet werden. Am 12. Februar 1946 meldete die „Wiener Zeitung“ die „Wiederaufnahme des Vereines „Internationale Brucknergesellschaft“. Präsident wurde wieder Max Auer (bis 1953), danach war er Ehrenpräsident. 1951 wurde die Arbeit an der Gesamtausgabe unter der Leitung von Leopold Nowak aufgenommen. 1955 fand das letzte von der IBG organisierte Brucknerfest in Bern statt.

Von 1953 bis 1969 war Leopold Hager, Propst des Stiftes St. Florian, Präsident der IBG. Hager, kunstliebend und selbst musikalisch tätig, setzte sich in seiner Amtszeit vor allem für die Renovierung der Bruckner-Orgel ein. Ihm folgte 1970 Horst Haschek, Arzt und viele Jahre auch Präsident der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. 1971 erfolgte die Reorganisation der IBG und die Bestellung eines neuen Vorstandes. Im November 1971 erschien das erste IBG-Mitteilungsblatt, in dessen Vorworten Horst Haschek - auch er ein kunstsinniger und begeisterungsfähiger Mensch - seiner Liebe zur Musik Bruckners immer wieder Ausdruck gab. Ihm folgte 2005 Thomas Leibnitz, Direktor der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, als Präsident nach.

Wie bereits zu Beginn der IBG, so steht auch heute die Herausgabe der Werke Bruckners an erster Stelle. Seit 2011 wird an einer Neuen Anton Bruckner-Gesamtausgabe gearbeitet. Das zweimal jährlich erscheinende Mitteilungsblatt hat bereits die Nummer 92 (Juni 2019) erreicht und ist zu einem Forum für Bruckner-Forscher und -Verehrer geworden. Mittlerweile hat sich die IBG zu einem internationalen Zentrum für Brucknerfreunde aus aller Welt entwickelt.

Anton Bruckner, Streichquintett F-Dur

Die Mitglieder kommen vor allem aus Europa, aber auch aus den USA, Brasilien, Peru, Australien, Neuseeland und Japan.

Andrea Harrandt

Anton Bruckner, Streichquintett F-Dur WAB 112

Anton Bruckner komponierte sein Streichquintett (WAB 112) in den Jahren 1878 und 1879. In einem Brief vom 9. Dezember 1878 an Wilhelm Tappert in Berlin erwähnt er ein neues Werk, an dem er eben arbeitet: „Gegenwärtig schreibe ich ein Streichquintett in F dur, da mich Hellmesberger wiederholt u eindringlichst ersucht hat, der bekanntlich für meine Sachen schwärmt.“ Im Autograph ist die Entstehung der einzelnen Sätze datiert: Am Anfang des zweiten Satzes steht als Datum 6. April 1879, an dessen Ende 31. März 1879, am Ende des dritten Satzes 12. Juli 1879 und am Ende des vierten Satzes 25. Juni 1879. Der erste Satz trägt am Ende die Jahreszahl 1879. Bereits in dem erwähnten Brief an Tappert deutet Bruckner somit den Anlass der Werkentstehung an. Der Wiener Violinist und Dirigent Josef Hellmesberger hat offensichtlich den Ausschlag gegeben, dass Bruckner die Komposition eines größeren Kammermusikwerkes in Angriff nahm.

In einem Brief an den Priester und Regens Chori Ignaz Traumihler aus St. Florian berichtet Bruckner über die Fertigstellung seines Streichquintetts und hofft zugleich auf die baldige Uraufführung durch Josef Hellmesberger: „Mein Quintett ist fertig! Hofkapellm. Hellmesberger ist ganz aus den Fugen vor Freude, u wills aufführen. Er ist total umgeändert, u zeichnet mich riesig aus.“ Tatsächlich zögert Hellmesberger jedoch mit der Uraufführung. Der Bruckner-Biograph August Göllerich merkt dazu an: „Wie beim Genie jeder Eindruck ins Riesenhafte umgewertet wird, so scheint Bruckner auch einige verbindliche Worte Hellmesbergers über das nun vollendete Quintett gar zu ernst genommen zu haben.“

Anton Bruckner, Streichquintett F-Dur

Und Göllerich fährt fort: „Obwohl Hellmesberger zuerst den Meister nicht genug zur Vollendung drängen konnte, bekam er, als es für die Abende seines Quartettes angesetzt war, ‚regelmäßig Fingerschmerzen‘. Bachrich [der erste Bratschist], beteuerte seinem ‚Herrn und Meister‘ [gemeint ist Hellmesberger]: ‚wir werden ausgelacht‘ und das Werk ward ‚abgesetzt‘.“ — Das Hellmesberger-Quartett kann dann auch die Uraufführung für sich nicht in Anspruch nehmen. Stattdessen spielt das vergrößerte Winkler-Quartett (Julius Winkler, Carl Lillich, Hans Kreuzinger, Julius Desing, Theodor Lucca) auf Initiative des Bruckner-Verehrers Josef Schalk das Streichquintett zum ersten Mal am 17. November 1881 im Wiener Bösendorfer-Saal in einem „Internen Abend“ des Akademischen Wagner-Vereins. Allerdings hat man den Finalsatz weggelassen. Nach dem Ende der Generalprobe eilt Bruckner, wie der Cellist Theodor Lucca berichtet, dem Kritiker Eduard Hanslick hinterher: „Bruckner erschöpfte sich in Danksagungen, für die hohe Ehre‘ und machte, sehr zum Ingrimm seiner Freunde, die es dann auch an einer gehörigen Reprimande nicht fehlen ließen, den Versuch, Hanslick die Hand zu küssen! Auch diese Szene wird mir unvergeßlich sein. Weit entfernt sie komisch zu finden, hatte ich den Eindruck des Rührenden, Ergreifenden.“ Schließlich erfolgte erst am 8. Januar 1884 die erste vollständige Aufführung mit dem Hellmesberger-Quartett (Josef Hellmesberger sen., Josef Hellmesberger jun. [jeweils Violine], Josef Maxintsak [Bratsche], H. Kupka [Bratsche], Ferdinand Hellmesberger [Violoncello]).

Anton Bruckner, Streichquintett F-Dur

Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge
Max Emanuel in Bayern
in tiefster Ehrfurcht
gewidmet.


Quintett
F-dur

für
2 Violinen, 2 Bratschen u. Violoncello

von
ANTON BRUCKNER.

Partitur.

*Eigentum des Verlegers für alle Länder.
Den internationalen Verträgen gemäss deponirt.*

WIEN, ALBERT J. GUTMANN.
Kaiserl. Königl. Hof-  Musikalienhandlung.

Déposé à Paris. *Ent. Sta Hall, London.*

K. K. Hofopernhaus.
Leipzig, Fr. Hofmeister.
New-York, Copyright G. Schirmer. 1884.
Christiania, C. Warmuth.


Wah. Anst. u. Engelp. u. K. u. M. u. B. Leipzig

 **M.S. 3268**

Erstdruck des Streichquintetts, Wien: Albert J. Gutmann ; 1884

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
KUNST



Internationale Bruckner-Gesellschaft



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrngasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Mag. Stefan Engl
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: Anton Bruckner (© ÖNB/Musiksammlung)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien